

## Zum Gedenken an Eckhart Walsemann

19. April 1933 - 20. Dezember 2004

Eckhart Walsemann ist nach langem Leiden von uns gegangen. Als Moos- und *Rubus*-Kenner wird er vielen bekannt gewesen sein. Schon als Junge konnte er sich sehr gut in der Natur aus, gefördert von seinen Eltern und von seinem Biologielehrer auf dem Ratzeburger Gymnasium, Lothar Roeßler, dem langjährigen Naturschutzbeauftragten des Kreises Herzogtum Lauenburg, mit dem er zeitlebens freundschaftlich verbunden blieb.

Nach dem Abitur machte Eckhart Walsemann eine Gärtnerlehre in einer Baumschule und arbeitete im Anschluss daran je ein halbes Jahr in der Schweiz und in Holland, wobei er sich umfangreiche dendrologische Kenntnisse erwarb. In Osnabrück machte er eine Ausbildung zum Gartenarchitekten, fand dann aber das Studium „Naturschutz und Landschaftspflege“ interessanter und schloss dieses als Diplom-Ingenieur für Naturschutz und Landschaftspflege (Dipl.-Ing. rer. hort.) ab. Seine Diplomarbeit trägt den Titel: „Floristisch-soziologische Bestandsaufnahme des Salemer Moores als Grundlage zur Beurteilung von Schutzwürdigkeit und Sicherungsmaßnahmen“. Gutachterliche Arbeit war sein Hauptarbeitsfeld, vor allem in naturschutzwürdigen Gebieten Niedersachsens und Schleswig-Holsteins, wobei ihm seine große Artenkenntnis zugute kam. So begutachtete er das Jahrsauer Holz und die „Seltenheitswiese“ in der Voltzendorfer Landgrabenniederung (Landkreis Lüchow-Dannenberg) unter den misstrauischen Augen der DDR-Grenztruppen. Das Gutachten konnte aber leider nicht verhindern, dass das Gebiet später durch Fischteichanlagen ruiniert wurde. Derlei frustrierende Erlebnisse musste er wohl öfter erfahren.

Im Jahre 1964 heiratete er die Lehrerin Helga Schmidt, die er auf einer botanischen Tagung kennen gelernt hatte, und zog mit ihr schließlich nach Mölln, wo zwei Töchter (1968 und 1971) geboren wurden.

Mit den Moosen seiner Heimat hat sich Eckart Walsemann schon seit seiner Schulzeit beschäftigt. Dabei hatte er in Franz Elmendorff, dem langjährigen Vorsitzenden des Botanischen Vereins zu Hamburg, der durch seine hervorragenden Kenntnisse von Moosen, Pilzen und Blütenpflanzen bekannt wurde, und in dem Studienrat Gerd Mechmershausen aus dem lauenburgischen Elmenhorst, Lehrer von besonderer Qualität. Zunächst galt seine besondere Liebe den Torfmoosen. Im Salemer Moor, das er besonders schätzte, fand er eine ganze Reihe von Sphagnen. Mit großer Genauigkeit und

Geduld erarbeitete er sich eine umfassende Kenntnis aller norddeutschen Moose. Wer einmal versucht hat, in die Geheimnisse der Bryologie einzudringen, wird ermessen können, wie viel Beobachtungsgabe und Unterscheidungsfähigkeit dazu gehört, um seiner Sache einigermaßen sicher zu sein. Die „Rote Liste der Moose Schleswig-Holsteins“ ist sein Werk.

Er zeichnete mit spitzer Feder und Liebe zum Detail. In den „Nachträgen zur Moosflora von Schleswig-Holstein“ (Mitt. der Arbeitsgem. Geobotanik Schleswig-Holstein und Hamburg 23, 1973) kann man seine Zeichnungen bewundern, vor allem von *Drepanocladus*-Arten, mit denen er sich auch später noch intensiv beschäftigte.

Er gab auch gerne von seinen Kenntnissen an andere ab, vom Runzelbruder bis zum „Kilometer-Moos“ (*Diplophyllum albicans*, weil im Sachsenwald nach Elmendorff auf den Erdwällen über Kilometer wegbegleitend) konnte man auf Exkursionen viel von ihm lernen. In den Berichten des Botanischen Vereins 1979/80 schrieb er Eindrücke von einer Moos-Exkursion am 22.4.1979 um den Kückensee nieder, wobei er auch seinen Unmut über Landschaftsverschandelungen und „Verfichtungen“ schützenswerter Biotope äußerte. Er hinterlässt der Wissenschaft ein Moosherbar von ca. 16.000 Belegen.

Die von der botanischen Fachwelt seinerzeit übersehene Vielfalt der Gattung *Rubus* hat ihn sehr angezogen. Als er niemanden davon überzeugen konnte, sich mit dieser Thematik zu befassen (auch seine Ehefrau nicht, wie von ihr zu erfahren ist), nahm er sich in den siebziger Jahren selbst dieser damaligen Stiefkinder der Botanik an. Auf diversen Exkursionen zeigte er den staunenden Interessenten die Vielfalt der scheinbar so einheitlichen Brombeer-Flora in den lauenburgischen und stormarnischen Feldmarken. Ihm ist die Erstbeschreibung von 6 *Rubus*-Arten zu verdanken. Mit *Rubus walsemanni* hat Prof. H. Weber ihm ein bleibendes Denkmal gesetzt. Für die 3. Auflage von Hegis „Illustrierter Flora von Mitteleuropa“ schuf er in monatelanger Arbeit die präzisen und künstlerisch gestalteten Zeichnungen der *Rubus*-Arten. Sein weit über Schleswig-Holstein hinausgehendes Brombeer-Herbar wird der Wissenschaft erhalten bleiben, sowohl im Her-

barium



Eckhart Walsemann auf einer Exkursion des Botanischen Vereins am Sarnekower See im September 1981 (Foto: H. Bertram).

barium Hamburgense als auch für Schleswig-Holstein im Naturkundlichen Museum Lübeck.

Seit einem Herzinfarkt um 1990 und anderen schweren Krankheiten war er ans Haus gefesselt und bearbeitete Pflanzenfunde der vergangenen Jahre, wie die vielen Moose, die er auf Reisen mit seiner Frau in Norwegen, auf Mallorca und Madeira gesammelt hatte. Die Rubi ließ er deswegen nicht im Stich, und er führte einen regen Briefwechsel, soweit es seine Kräfte zuließen.

Die Liebe zu Gehölzen, besonders Koniferen, hat ihn seit seiner Gärtnerlehre nicht verlassen. Stecklinge, die er als junger Gärtnergehilfe aus dem Ausland mitgebracht hatte, bildeten die Grundlage zu seinem artenreichen Gehölzgarten in Mölln, den er durch Stecklinge von fast allen seinen Reisen vergrößerte. Hier saßen wir vor langen Jahren im Anschluss an eine Exkursion und schauten auf den See hinaus. Das Verweilen unter „seinen“ Bäumen war die stille Freude seines Alters und ließ ihn die Beschwerden des letzten Lebensabschnittes besser ertragen. Mit dem Blick auf diesen seinen Garten ist er am 20. Dezember 2004 gestorben. Wir denken an ihn in Dankbarkeit und in Trauer.

Horst Bertram